

Gillier Zeitung

Er scheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brede nova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Verzählung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelnummern Din 10.—, halbjährig Din 20.—, ganzjährig Din 40.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelnummern Din 10.—.

Nummer 16

Donnerstag den 23. Februar 1922

4. [47.] Jahrgang

Was Jugoslawien zuvörderst nützt.

Wenn wir an die Spitze unserer heutigen Ausführungen diese Aufschrift setzen, so geschieht das nicht ganz deshalb, weil wir unsererseits die Antwort auf eine Rundfrage geben wollten, die ein Ljubljanaer Tagblatt vor einiger Zeit an seine Leser gerichtet hat. Wir haben die lange Reihe der einzelnen Meinungen gelesen und gestehen, daß wir dieses Beginnen, das von dem Gedanken eingegeben war, aus vielen Wegen den herauszuheben, der am geradesten zur Festigung unseres von der Natur so reich beschenkten Staates führen könnte, zwar nicht neu, aber zeitgemäß genug finden. Nicht als Besserwisser wollen wir uns unter die Beantworter dieser von dem slowenischen Blatte in die Öffentlichkeit gerufenen Frage stellen, sondern unsere Stellungnahme wird uns deshalb aufgebrängt, weil wir ebenso wie unsere slawischen Mitbürger das größte Interesse daran haben, daß unser Staat ein festes Dach über uns bilde. Daß Vertrauen herrsche, ein Vertrauen, das von oben nach unten, von unten nach oben alle Bürger in die Gemeinsamkeit der Arbeit für den Fortschritt und das Gedeihen des Staates führt. Wenn keine der bisher im erwähnten Blatte veröffentlichten Anschauungen auf den Kern der Sache eingegangen zu sein scheint, sondern ein großer Teil das Heil des Staates noch immer von der Verschärfung chauvinistischer Bestrebungen abhängen läßt, so ist dies für uns aus der Parteirichtung des Blattes und seiner Leser hinlänglich erklärt.

Wir, die wir seit dem Bestande unseres Königreiches von jeder Mitarbeit, und geraume Zeit auch von der freien Meinungsäußerung, ausgeschlossen waren, müssen mit verschränkten Armen zusehen,

wie der Staat von den sogenannten staatsbehaltenden Parteien auseinanderregiert und das Vertrauen der Bevölkerung, das in jedem geordneten Staatswesen in die Regierungsmassnahmen gesetzt werden muß, systematisch erschüttert wird. Solange diese Parteien nicht selbst zum Bewußtsein gekommen sind, daß ihre bisherige Taktik, das Höherstellen von Parteiinteressen über das reine Staatsinteresse, der Handel mit seinen lebendigsten Auswirkungen zugunsten der Parteidärkung jeder Konsolidierung hinderlich ist, solange wird von einer Aufwärtsbewegung auf wirtschaftlichem und innerpolitischen Gebiete, ferner von einem freien, kraftvollen außenpolitischen Stande wenig die Rede sein können.

Wenn wir die Gesetze und Verordnungen der letzten Zeit überblicken, soweit dies überhaupt möglich ist, so müssen wir die trübe Erfahrung machen, daß sie zum großen Teil übereilt erlassen wurden. Ohne genügende Rücksicht auf wirtschaftliche Verschiedenheiten verfaßt, haben sich gerade die wichtigsten in der Praxis in die Undurchführbarkeit verklemt. Es ist der bedauerliche Fall eingetreten, daß einzelne Gesetze sistiert werden mußten. Wir nennen nur ein bezeichnendes Beispiel: Das Umsatzsteuergesetz. Dies wäre zweifellos nicht notwendig gewesen, wenn das Gesetz vor seiner Erlassung entsprechend gründlich durchberaten worden wäre. Was in anderen Ländern möglich gewesen ist, wäre auch bei uns durchzuführen gewesen, wenn das Gesetz aus den tatsächlichen Verhältnissen heraus Gesetz geworden wäre und nicht umgekehrt auf diese aufgezwungen hätte werden wollen. Das gleiche läßt sich von zahlreichen Taxvorschriften sagen, z. B. Taxen für Fuhrwerke usw., die in der Bevölkerung unnützerweise böses Blut gemacht und in weiten Kreisen Unzufriedenheit erweckt haben.

Es ist äußerst bedauerlich, daß infolge der-

artiger Massnahmen schließlich niemand mehr weiß, was rechtens ist. Pflicht jedes Staatsmannes muß es sein darauffinzuarbeiten, daß das Rechtsgefühl und damit die sogenannte Steuermoral gekräftigt und gehoben wird. Wir besitzen eine Anzahl von Gesetzen, die schon seit Monaten in Kraft stehen, jedoch bis heute von den Behörden nicht angewendet wurden. Wir haben in den Spalten dieses Blattes besonders einer Erscheinung öfters unsere Aufmerksamkeit zugewendet, die geradezu typisch für die Auffassung dieser unbestreitbar wichtigen Dinge genannt werden kann. Die Auszahlung der 20%igen Staatsbond wurde durch ein Finanzgesetz bis 1. April 1921 in Aussicht gestellt. Bis heute hat es unseres Wissens nach kein Vertreter der staatsbehaltenden Parteien für nötig erachtet, die Durchführung dieses Gesetzes zu fordern. Man sage nicht, daß dies Kleinigkeiten seien. Wenn auch die Presse in dem raschen Wandel von Ereignissen und anderer Gesetze und Bestimmungen dieses Gesetz und seine Durchführung scheinbar vergessen hat und es resigniert übergeht: im Bewußtsein des Volkes lebt das nicht gehaltene Versprechen weiter und leidet jeder neuen Verfügung den berechtigt vorurteilsvollen Maßstab. Zwischen wichtigen und unwichtigen Gesetzen kann vom Gesichtspunkte der Durchführung nicht unterschieden werden. Jedes Gesetz und jede Verordnung müssen von oben ausnahmslos und restlos erfüllt werden, wenn man dasselbe auch vom einzelnen Staatsbürger verlangen will. Hier ist der Hebel anzusetzen. Das ist wirkliche Arbeit für unseren Staat, das tut Jugoslawien und jedem anderen Lande zuvörderst not. Daß man auf den Ministerstühlen von dieser Notwendigkeit allgemach überzeugt wird, beweist der Runderlaß des Innenministers an die Provinzialregierungen, den wir vor kurzem mitgeteilt haben. Darnach scheint es höchste Zeit zu sein,

Der goldene Steigbügel.

In irgendeinem Zarenreich, in irgendeinem fernen Reich war einmal ein Zigeuner, der hatte eine Frau und sieben Kinder, und es kam so weit, daß sie weder was zu essen noch zu trinken hatten, — kein Stück Brot war mehr im Hause! Zum Arbeiten war der Zigeuner zu faul, zum Stehlen zu feige, was war da zu tun? Er ging hinaus auf die Straße, stand da und sann.

Da ritt gerade der tapfere Georg vorüber. „Guten Tag!“ sagte der Zigeuner, „wohin reitest du?“ — „Zum lieben Gott.“ — „Weshalb denn?“ — „Befehl holen: wovon die Menschen leben sollen, womit sich ernähren.“ — „Sag' dem Herrn auch über mich Bescheid,“ bat der Zigeuner, „frag' ihn, wovon mich zu ernähren er bezieht.“ — „Gut, ich werd's bestellen“, antwortete der heilige Georg und ritt seines Weges.

Der Zigeuner aber wartete und wartete und kaum sah er den heiligen Georg zurückreiten, so fragte er ihn: „Hast du über mich berichtet?“ — „Nein“, erwiderte der heilige Georg. — „Warum nicht?“ — „Hab's vergessen!“

Ein zweites Mal ging der Zigeuner hinaus auf die Straße und traf wiederum den heiligen Georg, und der ritt abermals zum Herrn wegen eines Befehls. Der Zigeuner bat wieder: „Leg' ihm meine Sache vor!“ — „Gut“, sagte der heilige Georg und vergaß es abermals.

Sing der Zigeuner ein drittesmal auf die Straße hinaus, erblickte den heiligen Georg und bat ihn: „Erzähl' von mir dem lieben Gott!“ — „Gut, ich werd' es ihm sagen.“ — „Aber du wirst es wohl wieder vergessen?“ — „Nein, ich vergesse es nicht.“ Aber der Zigeuner glaubte ihm nicht. „Gib mir deinen goldenen Steigbügel,“ sagte er, „ich werd' ihn aufbewahren, bis du zurückkehrst; denn sonst vergißt du's wieder.“ Der heilige Georg nahm den Steigbügel ab, gab ihn dem Zigeuner und ritt mit einem Bügel weiter. Er kam zum Herrn und fing an zu fragen: wovon die Menschen leben sollten, womit sich ernähren? Er bekam seine Befehle und wollte schon nach Hause reiten. Kaum setzt er sich aufs Pferd, so bemerkt er, daß ein Bügel fehlte; er besann sich auf den Zigeuner. Er kehrte zum lieben Gott zurück und sagte: „Mir ist auf dem Wege auch ein Zigeuner begegnet und der hat mir ausgefragt zu fragen, wovon er sich nähren solle?“ — „Das Handwerk des Zigeuners,“ erwiderte der Herr, „ist dieses: was er einem nimmt, das behält er zurück! Seine Sache ist zu betrügen und falsch zu schwören!“

Der heilige Georg stieg auf seinen Gaul und ritt zum Zigeuner: „Na, du hast wirklich wahr gesprochen! Hättest du nicht den Bügel genommen, hättest dich wahrhaftig vergessen.“ — „So dachte ich mir's,“ meinte der Zigeuner, „jetzt aber wirst du mich dein Lebtag nicht vergessen: schau' du auf den Bügel, sofort wirst du meiner gedenken. Na,

und was hat den der Herr gesagt?“ — „Er hat gesagt, wenn du irgend jemand etwas nimmst, es verheißt und abschwörst, dann soll es dein sein!“ — „Schönen Dank“, sagte der Zigeuner, verneigte sich und wollte heimwärtsgehen. „Wohin?“ sprach der heilige Georg, „gib mir meinen Steigbügel wieder!“ — „Was für einen Bügel?“ — „Den du von mir bekommen hast.“ — „Wann hab' ich einen Bügel bekommen? Ich seh' dich zum erstenmal und hab' ganz gewiß keinen Bügel erhalten, bei Gott nicht!“ schwor der Zigeuner.

Was war da zu machen. Der heilige Georg stritt sich lange herum, aber mußte schließlich ohne den Bügel fortreiten! „Der Zigeuner hat doch die Wahrheit gesprochen: hättest du ihm den Steigbügel nicht gegeben, wüßtest du nichts von ihm; jetzt aber werd' ich mein Lebtag an ihn denken!“

Der Zigeuner nahm den goldenen Bügel und ging, ihn zu verkaufen. Und als er so dahinwandert, fährt ihm der Gutsherr entgegen. „Verkauft du den Steigbügel, Zigeuner?“ — „Jawohl.“ — „Was verlangst du?“ — „Anderthalb tausend Rubel.“ — „Warum so viel?“ — „Weil er von Gold ist.“ — „Na, dann gut!“ sagte der Herr und griff in die Tasche, aber da waren nur eintausend Rubel. „Hier hast du tausend, Zigeuner, gib den Bügel her. Das fehlende Geld bekommst du noch.“ — „Nein, Herr, die tausend Rubel kann ich ja nehmen, aber den Bügel geb' ich nicht her. Schickst du mir, was vereinbart ist, so bekommst du auch die Ware.“

die Verfassungsvorschriften zur unzweideutigen Durchführung zu bringen. Beamte und Behörden müssen im Sinne dieses Erlasses rückblicklos zur Verantwortung gezogen werden, die sich über die beschworenen Gesetze leichtfertig hinwegsetzen.

Die Schwierigkeiten, in denen sich unser Staat trotz seines Reichtums befindet, gehen weit über die natürlichen Voraussetzungen und Nachkriegserscheinungen hinaus. Wenn man ehrlich sein will, wird es nicht schwer sein herauszufinden, daß ein großer Teil dieser Schwierigkeiten sich aus den geschilderten Ursachen herleitet. Nur gewinnen sie durch Mittelbarkeit und Zusammenhänge verschärfte Wirkung.

Die Gottscheer Bauernpartei und die Partei der Deutschen.

Die Gottscheer Zeitung, das Organ der Gottscheer Bauernpartei, schreibt in ihrer Nummer vom 15. Februar unter anderem:

Von der Erkenntnis geleitet, daß einzig und allein die Einigkeit unseres Volksstammes uns jene Früchte bringen kann, die uns nach unserer Volkszahl und Arbeitskraft gebühren, haben sich sogleich nach dem Umsturz in unserem Ländchen zielbewußte Gottscheer gefunden, die die politische Organisation der Gottscheer Bauernpartei gegründet haben mit dem Leitsatz, alle Gottscheer ohne Unterschied der Person und des Standes auf einer Plattform zusammenzubringen, um so selbständig und unbeirrt durch andere Parteien die politischen Fragen zu prüfen und zu regeln. Leider konnte die Partei in der ersten Zeit nicht in dem gewünschten Maße ausgebaut werden, da sich der Entfaltung derselben verschiedene Hindernisse in den Weg gestellt haben. Erst nach Annahme der Verfassung war die Zeit des Handelns gekommen und so wurde im Vorjahre unsere Partei ausgebaut. Wie richtig der Gründungsgedanke war, beweist der Aufschwung, den unsere Partei in der letzten Zeit genommen hat, wohl in der Erkenntnis, daß in diesen schweren Zeiten einer für alle und alle für einen einstehen müssen.

Wir Deutsche in Jugoslawien verfolgen keine nationale Eroberungspolitik, wir stehen auf dem Boden der Verfassung und wollen dem Könige und dem Vaterlande treu dienen und auch zum Aufschwunge des Staates beitragen mit allen unseren Kräften, doch muß auch uns gewährt werden, was uns nach der Verfassung und den Gesetzen zusteht. Um unsere Rechte zu wahren, ist es aber erforderlich, daß sich alle Deutschen in einer eigenen Parteiorganisation finden, um ihre berechtigten Wünsche und Beschwerden durch Leute ihres Stammes und Blutes bei dem zuständigen Forum vorbringen zu können. Unser inländisches Deutschtum darf nicht auf verschiedene slawische Parteien aufgeteilt werden, weil eine derartige Aufteilung unserem Volke große Nach-

teile bringen würde. Erstens würde keine der slawischen Parteien für die berechtigten Wünsche der Deutschen eine Lanze brechen, schon aus parteipolitischen Gründen nicht, um nicht von den anderen Parteien als germanophil hingestellt zu werden, was sich in den letzten drei Jahren zur Genüge geltend gemacht hat, da sich nicht eine Partei, weder in Worten noch in Taten, für die Deutschen eingesetzt hat. Zweitens würde eine Zersplitterung der Deutschen durch Aufstellung auf verschiedene slawische Parteien im politischen Parteilieben eine Uneinigkeit unter uns selbst herbeiführen, die uns zur vollständigen Ohnmacht in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen verdammen würde. Um diesen Gefahren vorzubeugen, bleibt uns Deutschen in Jugoslawien nur der eine Weg übrig, der Zusammenschluß aller Deutschen in einer Parteiorganisation. Die Deutschen sollen sich im Staate auf festem Grunde ein eigenes Haus bauen, das sie nach ihrem Gutdünken einrichten können und in welchem sie auch Hausherrenrechte ausüben sollen.

In diesem Sinne begrüßen wir Gottscheer die neue Partei und geben die ausdrückliche Erklärung ab, daß sich die Gottscheer Bauernpartei als Unterorganisation der großen Einheitspartei fühlt und für dieselbe stets mit all ihren Kräften eintreten wird. Wir beglückwünschen auch die Männer des vorbereitenden Ausschusses zu ihrer großen Tat und hegen die Zuversicht, daß sich die auf unsere Partei gegründeten Hoffnungen erfüllen werden. Drum auf zur Tat!

Das Deutschtum in Großrumänien.

Von Prof. Dr. Raimund F. Raiml, Graz.

Der großen deutschen Auswanderungsbewegung, die im 18. und 19. Jahrhundert zahlreiche Schwaben donauabwärts geführt hat, verdankt das jetzige Großrumänien eine stattliche Zahl fleißiger und wohlhabender Bürger. Die weit größere Hälfte der eine Million zählenden Deutschen Großrumäniens wird als „Schwaben“ bezeichnet, wenn sie auch nicht in ihrer Gesamtheit aus dem eigentlichen schwäbischen Gebiete kommen. Im Banat, der Bukowina, in Bessarabien und in der Dobrudscha sind ihre zahlreichen Ansiedlungen entstanden. Ueberall hat man noch die schwäbische Mundart, die Lieder der alten Heimat, noch sind viele schwäbische Sitten erhalten, die schwäbische Frau hält breite Hüften für besonders schön und ruft sie durch Anlegen vieler gestreifter Röcke hervor. Den Stolz der schwäbischen Frau bilden die getürmten Betten voll Polster. Das sind schwäbische Wahrzeichen, wohin man auch kommt. Dazu Reinlichkeit, Fleiß und ansehnliche Häuser. Viel haben die Eingeborenen schon von ihnen gelernt, doch auch jetzt unterscheidet sich das deutsche Dorf und das deutsche Feld von dem seines Nachbarn. Viele ihrer Ansiedlungen übertreffen wohl die in der alten Heimat an Stättlichkeit und Wohlhabenheit. Auch reichsdeutsche Reisende haben ihnen

Sag doch selber, Herr, wie wäre es möglich, daß ein Bettler wie ich einen goldenen Steigbügel besitzen könnte! — Und der Herr plagte sich mit ihm ab, doch alles war vergeblich. „Komm vor Gericht“, sagte er schließlich. „Gut“, meinte der Zigeuner, „aber bedenke nur, wie sollte ich so mit dir fahren? Du bist in allem ein vornehmer Herr, ich aber bin nur ein Esel und Bauer! Gib mir zuvor ordentliche Kleider, dann wollen wir zusammen fahren.“

Da ließ ihm der Herr von seinen eigenen Kleidern welche geben, und sie fuhren in die Stadt zum Gericht. Und als sie vor den Richtern standen, erzählte der Herr: „Ich hab' einen goldenen Steigbügel von diesem Zigeuner gekauft. Das Geld hat er genommen, aber den Bügel gibt er nicht her.“ Der Zigeuner aber sagte: „Ihr Herren Richter! bedenkt nur, wie sollt' ein Bauernidiot wie ich zu einem goldenen Steigbügel kommen? Nicht einmal Brot gibt's bei mir zu Hause! Ich weiß nicht, was dieser von mir will. Vielleicht sagt er noch, daß auch meine Kleider ihm gehören!“ — „Ja, gewiß sind sie mein!“ schrie der Herr. — „Da seht, ihr Herren Richter!“

Und so fand der Handel sein Ende. Der Gutsherr fuhr, ohne etwas erreicht zu haben, nach Hause, der Zigeuner aber lebte herrlich und in Freuden.

volle Anerkennung gezollt. Ueberall haben diese Schwaben ihr gut völkisches Empfinden gewährt.

Den Deutschen Großrumäniens sind bei ihrem Anschlusse von rumänischer Seite wichtige Zugeständnisse auf völkischem Gebiete gemacht worden (Karlsburger Beschlüsse). Deutsche Sprache und deutsche Eigenheit sollte überall gewahrt bleiben. Wechsel der Regierungen und der Parteigruppierungen, Ueber-eifer und Kurzsichtigkeit untergeordneter Behörden haben freilich viel von diesen Versprechungen fraglich gemacht. Die beschlossene Agrarreform, die das Ausmaß größerer Grundbesitze zugunsten Besitzloser einschränkt, trifft jene Deutschen hart, die durch unermüdblichen Fleiß bedeutenden Grundbesitz erworben haben. Der Gebrauch der deutschen Sprache im öffentlichen Leben ist beschränkt, deutschsprechende Beamte werden zurückgesetzt, deutsche Ortsnamen, Straßennamen usw. getilgt; selbst deutsche Familiennamen versuchen Ortsbehörden zu rumänisieren. Auch die deutsche Universität in Czernowitz wird rumänisiert; nur wenige deutsche Professoren tragen noch an ihr vor und einer der rumänischen Professoren, der in Czernowitz und Wien seine Bildung erhalten hat, wagt es, deutsche Kultur zu schmähern.

Aber unentwegt treten die Schwaben und übrigen Deutschen für ihr gutes Recht ein, und das völkische Leben entfaltet sich frisch weiter. Das deutsche Schulwesen entwickelt sich gut und gern soll hier bekannt werden, daß die Bukarester Regierung im allgemeinen verständiger dieser Forderung entgegenkommt als früher die Budapester. Auch im Banat und in Bessarabien entstehen deutsche Mittelschulen. Deutsche Volksschulen gibt es überall, ein Teil der deutschen Schulen wird noch aus völkischen Mitteln erhalten, sonst aber sorgt der Staat für sie. Ueberall erstarkt das deutsche Vereinswesen. Auch im Banat gibt es jetzt eine große Reihe schwäbischer Vereine. Der Deutsch-schwäbische Kulturbund zählt hier etwa 10.000 Mitglieder in 60 Ortsgruppen. Es wird weiter eine gemeinsame große Volksorganisation angestrebt, die alle Banater Schwaben unbeschadet ihrer besonderen politischen Gestaltung zusammenfassen soll und bei den engen nachbarlichen Beziehungen der einzelnen Orte in jede Gasse und jedes Haus dringen wird. Aber auch alle übrigen Deutschen Großrumäniens schließen sich nach dem Beispiele ihrer früheren Tagungen aneinander. Im September 1921 fand in Czernowitz eine große von allen deutschen Gauen besandte Tagung statt, auf der der Verband der Deutschen Großrumäniens gebildet wurde. In jedem Gau (Alt-rumänien und Dobrudscha, Banat und die früheren Teile Ungarns, weiter in Bessarabien, der Bukowina, Siebenbürgen) besteht ein Volksrat. Die Hauptleitung hat ihren Sitz in Hermannstadt, die gemeinsamen Tagungen wechseln ihren Ort. Auch alle deutschen Abgeordneten des Bukarester Parlaments bilden einen Verband. Durch Veranstaltung von Vorträgen (in Hermannstadt Hochschulkurse), Pflege des deutschen Theaters, des Zeitungswesens, Veranstaltungen von Ausstellungen u. dgl. wird für die Entwicklung deutscher Kultur und Wirtschaft gesorgt. Zahlreiche Schwaben besuchen die Universitäten Deutschösterreichs und des Deutschen Reiches. Wiederholt haben rumänische Staatsmänner in der letzten Zeit die deutsche Tüchtigkeit anerkennen müssen. So hat der Kriegsminister vor kurzem versichert: „Wir werden glücklich sein, wenn wir auf Verwaltungsposten des Staates so arbeitsame und ordnungsliebende Männer haben, wie es die schwäbischen und sächsischen Beamten sind.“

Unsere schwäbischen Volksgenossen im Südosten haben das Brot ihrer Adoptivheimat nicht umsonst gegessen, sie haben ihrer alten Heimat keine Unehre gemacht.

Wiener Mittag.

Politische Rundschau.

Inland.

Das Moratorium.

Die Regierung hat einen Gesetzentwurf über die Stundung von ausländischen Zahlungen ausgearbeitet, der dem Präsidium des Parlamentes überreicht wurde. In Betracht kommen dabei Saluten, die einen höheren Kurs als der Dinar haben. Längstens 15 Tage nach Inkrafttreten des Gesetzes müssen die Kaufleute im Wege der Handels- und Gewerbekammern oder ihrer Gremien melden, ob sie die Stundung in Anspruch nehmen. In jedem Falle, in dem die Zahlungsunfähigkeit auf den Dinarsturz zurückgeführt werden kann, wird das Handelsgericht auf den entsprechenden Antrag hin das Moratorium bewilligen.

Der Herr gab ihm tausend Rubel und fuhr heim, und kaum war er zu Hause, so nahm er fünfhundert Rubel und schickte sie durch seinen Diener dem Zigeuner: „Gib dieses Geld dem Zigeuner“, sagte er, „und nimm von ihm einen goldenen Steigbügel.“

Nun kommt der Lakai in die Hütte des Zigeuners. „Guten Tag, Zigeuner.“ — „Guten Tag, guter Mensch.“ — „Ich hab' dir Geld vom Herrn gebracht.“ — „Na, dann gib her, wenn du's mitgebracht hast.“ Der Zigeuner nahm die fünfhundert Rubel und bewirtete den Lakaien mit Schnaps, bis jener betrunken war. Dann wollte sich der Lakai auf den Weg nach Hause machen und sagte zum Zigeuner: „Nun gib mir den goldenen Steigbügel.“ — „Was für einen Steigbügel?“ — „Den du dem Herrn verkauft hast!“ — „Wann hab' ich einen verkauft? Nie hab' ich einen Steigbügel gehabt.“ — „Na, dann gib das Geld zurück!“ — „Welches Geld?“ — „Ich hab' dir doch vorhin fünfhundert Rubel gegeben.“ — „Hab' kein Geld gesehen, bei Gott, ich hab' kein's gesehen! Um Christi willen hab' ich dich bewirtet, wie sollt' ich da Geld von dir nehmen!“ Und so leugnete der Zigeuner alles ab.

Als der Herr davon erfuhr, leitete er zum Zigeuner und schrie: „Was soll das, du Dieb, das Geld nimmst du, aber gibst den goldenen Steigbügel nicht her?“ — „Was für einen Steigbügel?“

Aus dem Ministerrate.

Auf der Sitzung des Ministerrates vom 17. I. M. wurde über die Verpflegung der passiven Gebiete in unserem Staate verhandelt. Es wurde beschlossen, diesen Landstrichen rasche Hilfe zu bringen und mit der Versorgung zu beginnen. Ferner wurde das Innenministerium ermächtigt, einen Gesetzentwurf über die Aufnahme in den Staatsbürgerverband auszuarbeiten und ihn dem Parlamente vorzulegen. Auch wurde beschlossen, in Zukunft hochwertige Kohle im Auslande anzukaufen und in der Kolonisierung Südbosniens fortzuführen, vor allem durch jene Bevölkerung, die aus den von Italien besetzten Gebieten in das jugoslawische Königreich übersteuert ist.

Für ein ungeteiltes Dalmatien.

Im Unterausschuß für die Verteilung des Staates in Verwaltungsgebiete stellte dieser Tage der dalmatinische Abgeordnete Dr. Ante Dulibic den Antrag, die Vola Rotoraka (Bozje di Cattaro) nicht dem Verwaltungsgebiet von Cetinje, sondern Split anzugliedern. Ueberhaupt fordere er, Dalmatien nicht in drei Teile zu zerschneiden, sondern es als eine Verwaltungseinheit mit den bisherigen Grenzen und dem Sitze in Split bestehen zu lassen. Er betonte, daß Dalmatien im Falle seiner Dreiteilung keine Bestandmöglichkeiten hätte und seine Verwaltungsarbeit nicht entfalten könnte. Es bilde seit altersher ein einheitliches territoriales Ganzes. Die natürlichen, wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Verhältnisse verlangten, daß das Land nicht in Stückchen zerschnitten werde. Der Seeverkehr könne nur aufblühen, wenn Dalmatien so bleibe wie bisher. Der Unterausschuß nahm den Regierungsantrag an und schlug die Ducht von Rotor dem Cetinjer Gebiete zu.

Vor den Gemeindevahlen in der Woivodina.

Der Ljubljanaer Jutro läßt sich aus Novisab berichten: Mit Rücksicht auf die Meldungen verschiedener Beograder Blätter, daß die Deutschen und Magyaren in der Woivodina eine Vereinbarung zu gemeinsamem Vorgehen bei den Gemeindevahlen getroffen hätten, wird in deutschen führenden Kreisen betont, daß zwischen den Deutschen und Magyaren kein Abkommen getroffen worden sei. Ein solches sei schon deshalb nicht möglich, weil die Deutsche Partei grundsätzlich auf dem Staatsstandpunkte beharre, während die Magyaren in jedem ihrer bisherigen politischen Schritte eine gewisse iridentistische Tendenz verfolgt hätten, die von den Deutschen stark verurteilt wird.

Vorbesprechung der kleinen Entente in Ljubljana.

Wie aus Beograd gemeldet wird, besteht die Absicht, eine Zusammenkunft von Staatsmännern der kleinen Entente in Ljubljana erfolgen zu lassen. Der tschechische Ministerpräsident Dr. Benesch wird von Paris nicht direkt nach Prag zurückkehren, sondern mit dem Simplon-Express nach Ljubljana kommen, wo er sich mit Pasic und dem Außenminister Dr. Vidic über Fragen der Konferenz von Genua beraten wird. In Beograd hat diese Nachricht Sensation hervorgerufen; man schreibt der Ljubljanaer Zusammenkunft die größte Bedeutung bei, hauptsächlich wegen der Möglichkeit eines Eintrittes von Polen und Griechenland in die kleine Entente noch vor der Konferenz von Genua.

Radió auf der Konferenz von Genua?

Wie sich die Frankfurter Zeitung aus Rom melden läßt, empfing die römische Regierung am 19. Februar eine Mitschrift der Radió-Partei, worin gebeten wird, auch die Vertreter Kroatiens zur Konferenz von Genua zuzulassen. Die Consulta hat das Ersuchen an den Obersten Rat zur Entscheidung weitergeleitet.

Ausland.

Die kleine Entente für die Verschlebung der Konferenz von Genua.

Wie die Baseler Nationalzeitung meldet, ist der Schweizer Bundesrat offiziell davon verständigt worden, daß von der kleinen Entente eine Verschlebung der Konferenz von Genua um drei Monate beantragt worden ist. Da einen solchen Aufschub von drei Monaten auch Poincaré in seiner Note an England verlangt hat, ist der Zusammenhang ziemlich deutlich.

Ausschluß der kleinen Entente von der Sachverständigenkonferenz.

Frankreich hat in einer Note an England die Beziehung der kleinen Entente zur Sachverständigen-

konferenz vorgeschlagen, die zur Vorbesprechung des Wirtschaftsprogrammes der Konferenz von Genua von den Vertretern der fünf Großmächte abgehalten werden wird. In der englischen Antwort wird erklärt, es liege kein Grund vor, zur Konferenz die Sachverständigen anderer oder einiger Mächte mit Ausschluß anderer einzuladen. Die englische Regierung hält an der raschen Regelung dieser Frage fest, damit sich die Sachverständigen ehestens in London einfinden können.

Britische Schwierigkeiten.

Die Lage in Indien ist weitaus ernster als sie die spärlichen Zeitungsnachrichten, die die englische Zensur passieren können, hinstellen. In einer der letzten Debatten im Unterhause wurde auf die Gefährlichkeit der indischen Aufstandsbewegung, die trotz der radikalen Maßregeln der englischen Behörden an Umfang gewinnt, mit besonderem Nachdruck hingewiesen. Da die Regierung sich auch auf einen Teil der indischen Truppen nicht mehr glauben verlassen zu können, wird neben der bereits in Gang gebrachten Aushebung von Freiwilligen unter den in Indien lebenden Engländern an Truppen sendungen aus England in beträchtlichem Umfange gedacht. Die Stellung Lloyd Georges erscheint aufs neue durch die französische Politik gefährdet. Wenn auch einerseits England alle Schritte unternimmt, um seine Interessen im nahen Orient nötigenfalls auch mit Waffengewalt zu wahren, wozu u. a. eine auffallend starke Ansammlung britischer Flottenkräfte in Gibraltar gehört, so wird andererseits doch wieder damit gerechnet, daß Lloyd George einem Nachfolger weichen müssen, der Frankreich gegenüber zu sehr weitgehenden Zugeständnissen bereit ist.

Die Annahme des englisch-irischen Ausgleiches im englischen Unterhause.

Dieser Tage wurde im englischen Unterhause in zweiter Lesung die Abstimmung über das englisch-irische Abkommen vorgenommen. Der frühere Premierminister Asquith empfahl die Annahme des Vertrages, damit auf diese Weise die rasche Aufnahme der Regierungsgeschäfte durch die irische Regierung ermöglicht werden. Für die Arbeiter unterstützte diesen Antrag der Arbeiterführer Thomas. Der Gesetzentwurf wurde mit der großen Majorität von 302 gegen 60 Stimmen angenommen.

Egypten freies Land.

Die englische Regierung hat an den Sultan von Egypten einen Brief folgenden Inhaltes geschickt: Die Regierung von England, die seinerzeit das Protektorat über Egypten errichtet hatte, erfährt, daß die ägyptische Bevölkerung die Aufhebung der englischen Schutzherrschaft über ihre Heimat fordert. England will sich dem Willen des Volkes nicht entgegenstellen und betrachtet von nun an Egypten als einen unabhängigen Staat, und das ohne Verbindlichkeit und Bedingungen. Servat Pascha kann sofort die gesetzgebende Versammlung einberufen und die Regierung bilden. Erst mit der neuen Regierung wird England bezüglich der Sicherung des Suezkanales im Falle eines Angriffes durch eine dritte Macht verhandeln.

Die Annäherung zwischen Sowjetrußland und Frankreich.

Es ist bekannt, daß kein Land das Sowjetsystem in Rußland so hartnäckig bekämpft hat wie die französische Republik. Die tschechischen Legionen in Sibirien, die Koltshakarmee, Judenisch, Denikin und Wrangel waren die Werkzeuge Frankreichs, um den Sturz der Sowjets herbeizuführen. Wenn nun gleichwohl eine Aenderung im Tone sowohl in Rußland als auch in Frankreich in der gegenwärtigen Zeit festzustellen ist, so ist es als sicher anzusehen, daß in beiden Fällen das Verhältnis zu England eine entscheidende Rolle spielt. Der von jeder englandfeindliche Pariser Matin hat eine förmliche Kampagne für eine direkte Verständigung zwischen Frankreich und Rußland eröffnet, ohne allerdings bei der Kleinbourgeoisie Frankreichs bisher viel Anklang gefunden zu haben. Die Räteregierung, die von den Franzosen auf einmal als die Trägerin der russischen Nationalinteressen bezeichnet wird, sieht trotz ihres Wunsches nach einer möglichst engen Verbindung mit Deutschland in den Erklärungen der deutschen Regierung die Zustimmung zu dem englischen Plan eines internationalen Ausnähmungskonfortiums, auf das Rußland nicht eingehen könne.

Sowjetrußlands Aufmarsch in Genua.

Aus Moskau wird gemeldet: Um ihrer Delegation in Genua größeres Gewicht beizulegen, ist die Moskauer Regierung bestrebt, von allen jenen föderativen Sowjetrepubliken, die keine Einladun-

zu der Konferenz in Genua erhalten haben, Botschaften zu erlangen, so daß die russische Delegation als Mandatsträger nicht nur Sowjetrußlands, sondern auch mehrerer neu gegründeter Staaten und verschiedener Nationen in Genua erscheinen wird. Die Moskauer Regierung will dadurch beweisen, daß ihr Einfluß weit über die Grenzen Sowjetrußlands reicht. Das Hindernis, das in der Antwortnote der Sowjetrepublik auf die italienische Einladung zur Konferenz bezüglich der Teilnahme Lenins vorgesehen war, ist aufgetreten: Lenin ist einer Londoner Meldung zufolge ernstlich erkrankt, so daß er für eine Zeit sich von den Staatsgeschäften zurückziehen genötigt ist. Seine Fahrt nach Genua ist unmöglich geworden.

Die rumänische Krise.

Wie der Prager Bohemia aus Bukarest gemeldet wird, scheinen die Tage des Kabinetts Bratianu gezählt zu sein. Abordnungen beim König haben erklärt, daß die zentralistische Politik Bratianus Land und Volk in die schwersten Gefahren stürze. Die Siebenbürger Rumänen bereiten den Abfall vor und sind nur noch durch militärische Machtmittel und brutale Kriegsgerichtsurteile vor ernstlichen Schritten zurückzuhalten. Bratianus Politik arbeitet mit Verfolgungen, Verhaftungen und Hinrichtungen. Von der Regierung organisierte Banden durchziehen die Dörfer und drohen den Widersachern der Maßnahmen Bratianus mit Totschlag. In den Städten plündert ein zügelloser Pöbel. Die Regierungsbeamten überbieten sich an Gewalttätigkeit. Bratianu wird daher in der dritten rumänischen Nationalversammlung Opposition und schweren Angriffen begegnen. Das rumänische Volk will selbst den Kampf für die Freiheit Siebenbürgens beginnen.

Aus Stadt und Land.

Kirchenkonzert des Ziska-Quartetts.

In unserem lieben Kirchlein, wo schon so manches hochheilige Wort, so mancher unvergeßliche Ton an unser Herz geklungen, ward gestern der denkbar weihewollste Gottesdienst gefeiert. Schon der Anblick der in finsterner Winternacht dastehenden erhellten Kirche brachte Weihnachtsstimmung in die Herzen der Kommenden. Dann das Glockengeläute Mit einem Male wurde es in der Kirche dunkel und nur zwei Kerzen zu beiden Seiten des Altarkreuzes leuchteten noch wie aus der Ferne. Und nun begann der ewige Weltgeist zu uns zu reden in der Musik, der Sprache der Seele. Von Meister Interbergers Hand gespielt, erbrauste Johann Sebastian Bachs Präludium in G-Moll. Mit Mozarts Andante aus dem Jagd-Quartett setzte die herrliche Zilaververeinigung ein. Dann kam Beethovens Adagio aus op. 18 Nr. 1, endlich Schuberts Andante con moto aus dem Quartett „Der Tod und das Mädchen“. Bald klang es wie ein wundervoller Orgelson, bald wie ein ganzes Orchester, dann wieder wie eine menschliche Stimme aus wechem Herzen. Jeder Ton des Quartettes kam aus tiefster Seele und drang in die tiefste Seele, bis bei der erschütternden Schubertmusik eine einzige unbeschreibliche Stimmung Künstler und Zuhörer zu einem höheren Ganzen vereinte. Und so blieb es bei Tschajkowskys „Andante cantabile“ und Smetanas „Bargo sostenuto“ aus dem Quartett „Aus meinem Leben“, bis mit Schumanns „Träumerei“, von Richard Ziska wundervoll bearbeitet, der letzte Ton verklang. Ja, in diesem Konzerte hat wirklich der Pendel vom Erhabenen zum Erhabensten geschlagen, wie es nur sein kann, wenn große Meister von großen Künstlern unter stimmungsfördernden äußeren Umständen gespielt werden. Das Ziskaquartett — jeder einzelne eine künstlerische Persönlichkeit von eigener Art und hohem Werte, das Ganze wieder ein prachtvolles Instrument ureigenster Individualität — hat durch dieses Kirchenkonzert den großartigen Eindruck des letzten Konzertes noch vertieft und herartig fest begründet, daß wir ohne das Quartett künstlerisch nicht mehr leben zu können meinen. Unser tiefster Herzenswunsch aber ist, daß das, was diese vier genialen Künstler mit vereinten Kräften unter schwierigen Verhältnissen geschaffen haben, mit vereinten Kräften auch erhalten bleiben möge. Die Welt muß und wird es ihnen lohnen.

Präsident Masaryk Trauzeuge des Königs Alexander. Nach tschechischen Blätterstimmen wird Präsident Masaryk bei der Hochzeit des Königs Alexander als dessen Trauzeuge fungieren.

Wichtig für Erwerbssteuerpflichtige. Die Befreiungen zur Erwerbssteuer sind zufolge einer Verlautbarung der Finanzbehörden bis 18. Fe-

bruar einzubringen. Die bezüglichen Druckorten sind bei der hiesigen Steuerbezirksbehörde erhältlich. Parteien, welche diese Erklärung nicht einbringen, haben den Eintritt der Versäumnisfolgen zu gewärtigen.

Das andere hiesige Blatt drückt in seiner Nummer vom 16. Februar l. J. die Hoffnung aus, daß auch wir unseren Lesern die Meldung von einer vom Deutschen Schulverein in Wien veranstalteten Protestversammlung gegen die Schulforderungen der nationalen Minderheiten servieren würden. Wir glauben der in uns gesetzten Hoffnung am besten zu entsprechen, wenn wir die im Koroski Slovenec vom 8. Februar l. J. enthaltenen Forderungen der nationalen Minderheiten in Deutschösterreich hier abdrucken: 1. Ausstellung öffentlicher tschechischer Volksschulen in 20 niederösterreichischen Gemeinden. 2. Die tschechische Sprache ist als Unterrichtsgegenstand in allen öffentlichen nieder- und oberösterreichischen Schulen einzuführen. 3. In allen nieder- und oberösterreichischen Landwirtschaftsschulen ist die tschechische Sprache als Pflichtgegenstand einzuführen. 4. In der Nähe von Wien ist eine zweiklassige tschechische Landwirtschaftsschule aufzustellen. 5. Es ist je ein Lehrstuhl für tschechische Sprache und tschechische Kulturgeschichte an der Hochschule für Bodenkultur und an der Wiener Universität zu errichten. 6. Der Lehrstuhl für Slowakistik an der Wiener Universität muß besetzt und Lehrstühle für slowakisches Recht und das Recht der Nachfolgestaaten errichtet werden. 7. Es ist sofort eine Konferenz der nationalen Minderheiten einzuberufen und ein Beirat der nationalen Minderheiten im Amte des Bundeskanzlers einzusetzen. Den nationalen Minderheiten ist das Recht auf Delegierte in den Bundeskulturräten zu geben. — Die Tschechen besitzen in Wien nach Angabe des tschechischen Komenský Vereines 15 öffentliche, 8 Hilfs-, 2 Bürger-, 1 Real- und 1 Handelsschule. Wenn wir noch anführen, daß die nationalen Minderheiten in Deutschösterreich ungefähr ein Fünftel (1/5) der Gesamtbevölkerung ausmachen, so tun wir dies nur, um an die Worte zu erinnern, die das zitierte hiesige Blatt in seiner Nummer vom 11. Februar uns zugerufen hat: „Sobald ihr Deutsche in Jugoslawien eine so ungeheure Ueberzahl über die slowakische Bevölkerung bilden werdet wie sie die Slawen im früheren Oesterreich über die Deutschen und Magyaren gebildet haben und nicht bloß ein Fünftel (1/5), dann kommt und holt euch größere Rechte.“ Wir teilen den Standpunkt des Zumahes von staatsbürgerlichen Rechten im Verhältnis der Volkszahl nicht, den das andere hiesige Blatt einnimmt, aber wir fragen uns, was es wohl dazu sagen würde, wenn die nationalen Minderheiten in unserem Staate dieselben Forderungen an unsere Regierung stellen würden.

Die Ausstellung einer vierklassigen Schule mit slowenischer Unterrichtssprache in St. Jakob im Rosental wurde nach einer Meldung des Koroski Slovenec vom Klagenfurter Landesschulrat beschlossen, um auf diese Weise den Forderungen der dortigen slowenischen Bevölkerung zu entsprechen.

Geschworenenauslosung. Für die am 6. März l. J. beginnende Schwurgerichtssperiode wurden nachstehende Geschworenen ausgelost: als Hauptgeschworene: Derec Anton, Besitzer, Trnava, Nr. 19; Frece Alois, Kaufmann, Celje; Prekorsel Johann, Krankenhausverwalter, Celje; Cizej Anton, Besitzer, Prekopa, Nr. 7; Plaskan Anton, Gastwirt, Braslovce trg; Jarlo Franz, Besitzer, Ljubija (Mozirje); Cetina Andreas, Besitzer, Dobričevas, Nr. 11; Lapsch Josef, Besitzer, Zg. Obrez, Nr. 10; Valand Anton, Besitzer, Smarje pri Jelsah; Brinovec Franz, Kaufmann, Bransko, Nr. 17; Zorko Johann, Schneidermeister, Gorica, Nr. 9; Vidensel Matthias, Bauer, Loke, Nr. 10 (Gem. Smarjno v R. b.); Rolene Franz, Kaufmann, Celje; Arch Johann, Bürgermeister und Besitzer, Stari trg, Nr. 65; Cencel Johann, Besitzer, Tremerje, Nr. 16; Malovec Josef, Kaufmann, Netje pri Trbovljah, Nr. 44; Kracun Martin, Großgrundbesitzer und Kaufmann, Gornje Brece, Nr. 4; Confidenti Mirko, Kaufmann, Celje; Brenko Alois, Besitzer, Lastnic, Nr. 5; Gornjsek Franz, Besitzer, Griže; Zupančič Johann, Privatbeamter und Kaufmann, Celje; Rudolf Friedrich, Verwalter, Celje; Vizjak Johann, Schneidermeister, Celje; Zore Franz, Kaufmann, Konjice; Maraks Ignaz, Gastwirt, Druzmirje, Nr. 36; Radej Karl, Kaufmann, Loke pri Trbovljah, Nr. 17; Rojc Georg,

Bauer, Brezova (Smarjno v R. b.); Stiglic Franz, Besitzer, Rečica, Nr. 30; Valenčak Anton, Kaufmann und Besitzer, Belenje, Nr. 22; Jan Anton, Besitzer, Skale; Diehl Robert, Großkaufmann, Celje; Labohar Andreas, Besitzer, Sv. Rupert nad Laškem; Pustel Ferdinand, Kaufmann, Smarje pri Jelsah; Matkovič Josef, Weinhändler, Celje; Batovec Anton, Besitzer, Drenskobro, Nr. 18; Vizovisek Johann, Kaufmann und Besitzer, Jalec. Als Ersatzgeschworene: Kozuh Johann, Besitzer, Škofjavan, Nr. 32; Pelikan Josef, Photograph, Celje; Koren Franz, Bäckermeister, Celje; Pilič Blasius, Besitzer, Levec, Nr. 35; Mopan Franz, Besitzer, Ljubelna; Gerar Franz, Besitzer, Ernovlje, Nr. 8; Rutek Emerich, Kaufmann und Besitzer, Jalec; Roblek Franz, Großgrundbesitzer, Jalec; Samec Karl, Besitzer, Škofjavan, Nr. 13.

Eisenbahnverkehr Ljutomer—Spielfeld. Nach langen Verhandlungen zwischen jugoslawischen und deutschösterreichischen Eisenbahn- und diplomatischen Vertretern, die im Eisenbahnministerium in Beograd geführt wurden, ist es endgültig zu einem Einverständnis in der Wiederaufnahme der Eisenbahnverbindung auf der Strecke Ljutomer—Radkersburg—Spielfeld gekommen. Einzelheiten über das Abkommen sind noch nicht bekannt, es ist aber sicher, daß man zur Fahrt auf dieser Strecke keinen Reisepaß brauchen wird.

Schlittschuhlaufen auf der Sann. Die Polizeiabteilung bei der Bezirkshauptmannschaft verlaublich: Mit Rücksicht darauf, daß in der letzten Zeit feuchtes Wetter eingetreten ist und deshalb das Eis auf der Sann und der Woglaina nachläßt, wird von der Bezirkshauptmannschaft aus das Schlittschuhfahren auf der Sann und der Woglaina verboten. Die Uebertretungen dieses Verbotes werden auf das strengste bestraft.

Die Bevölkerung Jugoslawiens. Statistischen Nachrichten zufolge beträgt die Bevölkerungszahl in Serbien 2,656,078, in Kroatien-Slawonien 2,591,860, in Bosnien und der Herzegowina 1,876,543, in Südserbien 1,524,601, Boiwobina 1,380,425, Slowenien 1,055,464, Dalmatien 329,000, Montenegro 192,000, Murinsel 96,945, Insel Krk 20,919. Demnach hat Jugoslawien bei einem Flächeninhalt von 247.962 km² 11,729.915 Einwohner.

Jugoslawische Regierungshilfe für die hungernden Kinder Rußlands. Die Lebensmittel aus Jugoslawien für das hungernde Rußland werden per Schiff über das Schwarze Meer transportiert werden. Sechs Millionen Dinar wurden vom Ministerrat zugewilligt. Die Regierung verlangt gleichzeitig von der Sowjetregierung, daß Rußland die internierten Jugoslawen freilasse.

Ein Todesurteil im Tuzlaer Kommunistenprozeß. Wie aus Sarajevo gemeldet wird, wurde in Tuzla der Prozeß gegen die kommunistischen Bergarbeiter, die im vergangenen Jahre den kommunistischen Putz organisiert hatten, beendet. Der Hauptbeschuldigte Kavić wurde wegen gemeinen Mordes zum Tode, die übrigen Angeklagten zu Kerkerstrafen in der Dauer von 1—15 Monaten verurteilt.

Der Verkauf der Besitzungen des ehemaligen Erzherzogs Friedrich. Wie die Münchener Post meldet, ist der Besitz des ehemaligen Erzherzogs Friedrich an Schlössern, Ländereien, Industrieanlagen, Häusern und Palästen um 200 Millionen Dollar (gleich 1500 Milliarden österreichische Kronen) an ein amerikanisches Syndikat verkauft worden.

Amerika und die Schulden der Verbündeten. Der amerikanische Senat beschloß, die Schulden der Verbündeten in Obligationen umzuwandeln, die erst vom Jahre 1947 an rückzahlbar werden.

Das Wunder im Kölner Dom. Das holländische Blatt Het Volk erzählt folgende Anekdote: Ein englischer Offizier besichtigte den Kölner Dom unter dem üblichen Geleit durch einen Geistlichen. Obgleich dieser kein Freund der Engländer war, zeigte er ihm jedoch pflichtgemäß alle Sehenswürdigkeiten, erzählte ihm von den begrabenen Erzbischofen, von den Wosalkbildern im Fußboden, kurzum, er erfüllte vollkommen seine Aufgabe. Auf dem Rundgang entdeckte der Engländer eine Marienfigur und als er genauer zuschaute, sah er, daß die Figur in ihrem linken Arme eine silberne Maus hielt. „Was bedeutet das?“ fragte der Offizier

seinen Führer. „O,“ antwortete dieser, „vor diesen Jahren war in Köln eine schreckliche Mäuseplage. Als die Stadt von dem Ungeziefer gar zu sehr heimgegriffen wurde, verehrten die Kölner der Mutter Gottes eine silberne Maus und baten sie, die Stadt von der Plage zu befreien. Dies Gebet wurde erhört.“ — Der Engländer lachte geringschätzig und fragte: „Daran glauben die Kölner wohl nicht mehr?“ — Darauf antwortete der Geistliche: „Nein. Wenn sie das noch glaubten, so hätten sie der Mutter Gottes schon lange einen silbernen Engländer in die Arme gelegt.“

Das Gehirn des Toten lebt weiter? Der englische Biologe Dr. William Drierley veröffentlicht in einigen Londoner Fachzeitschriften die Meldung, daß der amerikanische Forscher Dr. Carol Experimente mit menschlichen Gehirnen angestellt habe, deren Besitzer schon vor Jahren gestorben seien. Die Gehirnmasse zeige noch jetzt gewisse Lebensfunktionen, wenn ihr chemische Nahrung zugeführt werde.

Die Bedeutung des Futterkalkes. Der Futterkalk, dessen Bedeutung für eine rentable Viehzucht sich in neuerer Zeit wieder durchzusetzen beginnt, gelangt bei den Landwirten immer mehr zur Verwendung, nachdem während der Kriegszeit die systematische Verabreichung einigermaßen vernachlässigt wurde. Wenn sich ihn zunächst nur die größeren Betriebe zu Nutzen gemacht haben, fangen jetzt auch die kleineren Landwirte an, sich dieses natürlichen Hilfsmittel mit Erfolg zu bedienen. Einen guten Namen hat sich in der Landwirtschaft besonders Harburgs Futterkalk gemacht, der von großem Nutzen als Beigabe zum Futter für Pferde, Ochsen, für trüchtige Tiere, zur Aufzucht von Jungvieh und Geflügel aller Art, zur Ausbildung des Knochengewebes, zur Verhütung der Knochenbrüchigkeit, Knochenweiche, zur Heilung der Schlemmhaute und Lechsucht, zur Verbesserung der Wollqualität, als Vorbeugungsmittel gegen Verkalken, Kollausfall, zur Erhöhung des Nährwertes bei Verfütterung von Schlamm, Rübenschnitzeln, bei Melwird zur besseren Entwicklung der Geweibe, ganz besonders auch gegen Lähme der Ferkel, Fohlen, Kälber und Lämmer verwendet wird.

Das gefährliche Jahr in der Ehe. In der schwedischen Damenzeitschrift Charme steht ein Artikel, der zweifellos alle Ehepaare interessieren wird. Sachverständige haben nämlich nach langem Studium „das gefährliche Jahr“ der Ehe herausgefunden — es ist das dritte. Sie sind einfach von der Ehescheidungsstatistik ausgegangen und aus ihrem Studium haben sie ersehen, daß der dritte Teil oder mindestens ein Viertel aller Ehescheidungen im dritten Jahr der Ehe stattfindet. Die meisten Eheleute halten bis zu diesem Jahre durch, und wenn sie die Nöte dieses Jahres überwunden haben, so sind die Aussichten die denkbar besten, daß in Zukunft alles gut gehen wird. Aber nun fragt man sich natürlich, warum gerade das dritte Jahr das gefährlichste ist. Die Sachverständigen erklären darauf, daß zwei Jahre Romantik in der Regel genug sind. Die Hoffnung, daß die romantische Zeit sich auch für die nächsten Jahre fortsetzen läßt, ist irrig, es sei denn, daß Mann und Frau imstande sind, sich selbst eine ewige Romantik einzureden. Und dazu kommen praktische Bedenken. So können zum Beispiel Geldsorgen leicht die Ursache für eine Scheidung sein, denn es ist natürlich eine andere Sache, ob man eine oder zwei Personen ernähren soll. Auch das erste Kind ist immer ein sehr verhängnisvoller Punkt. Das Kind, das eigentlich die beiden Ehegatten fester aneinander binden sollte, trennt sie oft genug. Und ein Gatte, der noch nicht genügend Verständnis besitzt, kann sich mit dem großen Interesse der Frau an dem Kinde nicht immer abfinden, denn er sieht ein, daß er nun nicht mehr, wie früher, der Frau „alles“ bedeutet. Tatsache aber ist, daß im dritten Jahre Mann und Frau, die durch eine Hochzeitszeremonie vereint wurden, dahinter kommen, daß die Ehe nun nicht mehr länger eine magische, romantische Sache ist, sondern daß sie ebenso ausfällt, wie die beiden Menschen, die sich zusammenschlossen, sie sich ausgestalten. Es gibt Leute, die unter der Ehe ein Privilegium verstehen, und andere, die sie für eine Bürde halten. Die Hauptsache aber bleibt, daß die beiden Menschen, die einander heiraten, sich einander ganz anpassen oder wenigstens anzupassen versuchen; aber leider wissen die meisten Eheleute gar nicht, was dies bedeutet. Sie wollen alles empfangen und nichts geben, sie wünschen ein vollendetes Glück, wollen aber nichts dafür bezahlen.

Ende des englischen Schnurrbartes. Die Chicago Tribune meldet aus London, daß durch den Umstand, daß der Verlobte der Prinzessin

Mary, Viscount Lascelles, einen Schnurrbart trägt, eine Kennerin der jetzt in Paris herrschenden Mode eintreten wird. Französische Kreise, die noch an dem alten Gebrauch festhalten, haben sich immer gegen die englische Mode des Lattrafierten gekühd und konstatierten jetzt mit Genugtuung, daß der Bräutigam bei der Trauungsfeierlichkeit in der Westminsterabtei einen wirklichen Schnurrbart nach französischer Mode tragen wird, also keine abgenagte Zahnbürste, sondern einen wirklichen, schönen, langen Schnurrbart mit fein ausgezogenen Spitzen.

Wer sind die Wilden? Große Lärmjungen spielten sich in verschiedenen römischen Theatern ab, weil die Besucher der Galerie entriktet waren über die außerordentlich geringe Bekleidung, in der sich verschiedene Damen in den Logen zeigten. „Wilbel“ schrie der Begleiter einer solchen Dame mit geballter Faust nach der Galerie empor, und er erhielt die Antwort: „Sie haben unrecht. Wilde sind doch Leute, die nackt gehen.“

Die erste Sprechmaschine. Die Lehrerin sucht ihrer Klasse die Erfindung des Phonographen durch Edison auseinanderzusetzen, und nachdem sie einige Zeit darüber gesprochen hatte, fragt sie: „Nun, Kinder, sagt mir, womit ist die erste Sprechmaschine gemacht worden?“ Erst ein langes Stillschweigen, dann kommt von der letzten Bank eine Antwort: „Fräulein, mit einer Rippe!“

Verhaltensmaßregeln bei Grippe. Es wird empfohlen, beim Auftauchen von Grippe-symptomen sofort den Arzt zu rufen, weil es sich auch um gefährlichere Grippefälle handelt, die mit denselben Symptomen beginnen wie leichtere Grippe-erkrankungen. Vor allem wird Bettruhe und die Aufstellung des Bettes in einem luftigen Raume empfohlen. Damit der Raum entsprechend gelüftet werden könne, ist es notwendig, daß er angemessen geheizt werde. Die womögliche Separierung des Kranken von den Mitbewohnern ist ein dringendes Gebot. Medikamente sollen bloß gemäß der ärztlichen Vorschrift gereicht werden. Gewarnt wird vor einer laienhaften Verabreichung des Aspirins. Die jüngsten Erfahrungen haben gelehrt, daß Aspirin namentlich bei Gehirngrippe sehr gefährlich wirken kann, desgleichen ist ein maßloser Alkoholgenuß nicht am Platze. Alkohol als Bekämpfungsmittel der Grippe soll nur über ärztliches Anraten verwendet werden. Ist es unmöglich, den Doktor bald zu erreichen, so sollen in der Zwischenzeit kalte Brustumschläge angewendet werden, bei Kopfschmerz genügt ein kalter Umschlag auf Stirn, Schtittel und Nacken. Empfohlen wird flüssige Nahrung, überwiegend Milch- und Mehlspeisen. Bei höherer Temperatur wird vor dem Fleischgenusse gewarnt. Als Getränke empfiehlt sich in erster Linie gutes und kühles Wasser, eventuell mit zuhause zubereitetem Himbeersaft vermengt, ferner gut zubereitete Zitronenlimonade. Der Kranke trinke möglichst häufig, nie aber in großen Zügen. Zur Mundauspülung diene Lindentee oder abgekochter Salbei, Eibisch- oder Kamillentee. Die Lippen mögen mit Vaselin oder Fett leicht eingerieben werden. Damit der Kranke seine Umgebung nicht gefährde, soll er in einen Handspuchnapf mit desinfizierter Flüssigkeit spucken. Die Wäsche des Erkrankten muß, bevor sie gewaschen wird, in Karbolwasser desinfiziert werden. Beim Husten möge sich der Kranke ein Sacktuch vor seinen Mund halten. Peinliche Sauberkeit ist dringendes Gebot. Im Krankenraum möge immer ein Waschbecken mit reinem Wasser und Seife vorbereitet sein, damit die Pflegeperson nach jeder Berührung des Kranken die Hände gründlich wasche. Bevor das Krankenzimmer gefegt wird, muß der Fußboden besprengt werden.

Wirtschaft und Verkehr.

Verhandlungen südslawischer Kaufleute mit der Tschechoslowakei. Eine Deputation Beograder Kaufleute hat sich dieser Tage in die Tschechoslowakei begeben, um mit den dortigen Geschäftskreisen bezüglich der jugoslawischen Warenzahlungen zu verhandeln, die infolge des Emporschwellens der tschechischen Krone sehr erschwert worden sind.

Gewerbetreibendenkonferenz in Beograd. Wie aus Beograd gemeldet wird, fand dort vom 15. bis zum 17. Februar eine große Konferenz der Gewerbetreibenden statt, zu der Vertreter aus allen Teilen des Reiches erschienen waren. Es wurde nachfolgende Entschlieung angenommen und dem Ministerpräsidenten Pašić und dem Vorsitzenden

des Parlamentes Dr. Ribar eingehändigt: 1. Die Erweiterung des Geltungsbereiches des serbischen umgearbeiteten Gewerbegesetzes auf den ganzen Staat. 2. Aufhebung der Umsatzsteuer, die in ihrer gegenwärtigen Gestalt den Tod des Gewerbebestandes bedeutet. 3. Aufhebung der Verordnung über die Arbeiterversicherung in ihrer heutigen Form und Einführung einer neuen Versicherung.

Saatenankauf Jugoslawiens in der Tschechoslowakei. Wie die Prager Lid. N. berichtet, hat die jugoslawische Regierung einen Kredit von vier Millionen Dinar zum Kauf von Originalweizen und Gerste bewilligt, und zwar soll beabsichtigt sein, diese Saaten in der Tschechoslowakei anzukaufen.

Ein neuer Adriahafen. Wie das Deutsche Volksblatt meldet, werden zwischen der Beograder und Berliner Regierung Verhandlungen wegen des Baues eines neuen Hafens in der Nähe von Flume geführt. Deutschland will angeblich den Hafen auf Rechnung der Reparation mit eigenen Mitteln und Arbeitern bauen.

Eine direkte Verbindung von Serbien mit der Adria. Der Grazer Tagespost wird aus Beograd berichtet: Im Finanzausschuß verlangte der Verkehrsminister einen Kredit von 17 Millionen Dinar zum Ausbau einer Verbindungsstrecke zwischen den gewesenen serbischen und bosnischen Bahnen, damit Serbien direkt über Bosnien mit dem Adriatischen Meere verbunden werde. Weiter verlangte der Verkehrsminister aus der inneren Anleihe eine Summe von 10 Millionen Dinar für den Ausbau der Eisenbahnstrecke Rutenberg-Friedau.

Die Entscheidung in der Barosch-Hafen-Frage. Wie das Agramer Tagblatt von gut unterrichteter Seite erfahren haben will, dürfte die Entscheidung in der Barosch-Hafen-Frage bereits gefallen sein. Bekanntlich hat die Beograder Regierung seinerzeit ein Angebot der italienischen Regierung, ein Kondominium über den gesamten Fiumaner Hafen einschließlich des Barosch-Hafens auf 50 Jahre anzuregen, mit Hinweis auf den Vertrag von Rapallo abgelehnt. Wie das Blatt ausführt, ist nun die italienische Regierung entgegengelommen und hat ein Kondominium auf 10 Jahre angeboten. Wie das Blatt schreibt, erscheint die Annahme dieses Angebotes minder schädlich als das Hinanzziehen des unhaltbaren Provisoriums, so daß in der diesbezüglichen Vereinbarung die Ansprüche Jugoslawiens nicht in Frage gestellt werden.

Oesterreichisch-jugoslawische Finanzverhandlungen. Wie aus Wien gemeldet wird, begab sich dieser Tage Ministerialrat Dr. Bartsch in Begleitung mehrerer Referenten nach Beograd, um dort Verhandlungen über die aus dem Friedensvertrage sich ergebenden finanziellen Fragen, so auch über die Abschließung der Vorkriegsschulden, zu führen. Ferner haben im Justizministerium die Verhandlungen bezüglich der Sequester und der Depots jugoslawischer Bürger in Deutschösterreich wieder begonnen.

Zum Handelsvertrag mit Oesterreich. Am 30. v. M. nahm das Parlament das Gesetz an, mit dem der Handelsminister ermächtigt wird, die Gültigkeitsdauer des Handelsvertrages mit Oesterreich bis 30. Juni d. J. zu verlängern. Das Gesetz trat mit 31. Jänner in Kraft. Um bis zur Veröffentlichung desselben die Fortdauer im Verkehre mit Oesterreich aufrecht zu erhalten, wurde die Generalgolddirektion gebeten, auf österreicherische Waren auch weiterhin den Minimaltarif anzuwenden. Sogleich nach Veröffentlichung des Gesetzes im Amtsblatt wird mit Oesterreich das Abkommen über die Verlängerung unterzeichnet werden.

Eine Niederlassung der Schicht-Werke in Jugoslawien. Aus Beograd wird uns berichtet: Die Schicht-Werke, die bekannte Seifenfabrik, errichten eine große Niederlassung in Jugoslawien durch Erweiterung einer bereits erworbenen Seifenfabrik in Osijek.

Der deutsche Handel auf dem Balkan. Das Organ der Bränner Republikaner, die Svoboda, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache hin, daß der deutsche Handel und die deutsche Industrie bald nach dem Kriege auf dem Balkan, besonders aber in Jugoslawien, Fuß gefaßt habe und immer mehr Boden gewinne. Ihre hohe Valuta schlägt die Konkurrenz der Engländer so gut wie ganz aus. Im Aufsatze wird namentlich darauf hingewiesen, wie die Deutschen den tschechischen Handel im nahen Oriente verdrängen und Artikeln, die sich schon ihren festen Markt erworben haben, wie Textilwaren, Eisen, Papier, Glas und Porzellan, diesen entziehen.

Es wird die Befürchtung ausgesprochen, daß der deutsche Handel sich in kurzer Zeit den ganzen Balkan für seine Waren erwerben dürfte.

Der deutsche und der tschechische Glasexport nach Jugoslawien. Die Einfuhr tschechoslowakischen Glases nach Jugoslawien stößt nahezu völlig, während die Einfuhr aus Deutschland und sogar aus Belgien erschlichlich zunimmt. Während in den Jahren 1919/1920 aus der Tschechoslowakei nach Jugoslawien über 2000 Waggons Tafelglas eingeführt worden sind, wurden seit Mitte 1920 bis Ende 1920 bloß 500 Waggons importiert. Aus Deutschland werden insbesondere billigere Gattungen, aus Belgien Spiegelglas und bessere Luxuszeugnisse eingeführt. Das gleiche gilt für Porzellan, das gegenwärtig nach Jugoslawien aus Deutschland in großen Posten importiert wird.

Die deutsche Kriegsschadigung an Serbien. In der Sitzung des finanzwirtschaftlichen Komitees vom 14. Februar wurde beschlossen, daß Deutschland die Kriegsschadigung in Goldmark oder in Warenleistungen zu zahlen habe. Ferner wurden in derselben Sitzung einige Kredite für das Verkehrs-, Volksgesundheits- und Ackerbauministerium genehmigt. Die Ausfuhr von 12.000 leichten Pferden, von denen 10.000 auf der Donau, der Rest auf anderen Ausfuhrlinien verschickt werden sollen, wird bewilligt. Nach einer Erklärung des Finanzministers Dr. Rumanudi beträgt die deutsche Kriegsschadigung an Serbien 27 Milliarden Goldmark. Davon werden 18 Milliarden für den Invaliden, 6 für die Schadenersatzansprüche von Privaten und 3 für Entmachung für den Staat bestimmt werden.

Deutschland geht auf die Reparationslieferungen ein. Die deutsche Regierung teilte der Reparationskommission mit, daß sie unbeachtet der schweren inneren wirtschaftlichen Lage auf die Durchführung der Lieferung von 12.570 Hartholz- und Kiefernschwelen; 449.760 Telegraphenpfeilern, 555.000 Kubikmetern Rundholzes und 1240.000 Kubikmetern verschiedenen Holzes eingehe.

Flugverkehr zwischen Deutschland und Rußland. Die russische Regierung hat mit der Aero-Union in Berlin eine Gesellschaft unter den Namen „Deutsch-russische Luftverkehrsgesellschaft“ gegründet. Vom Frühjahr an soll ein regelmäßiger Luftverkehr zwischen Deutschland und Rußland mit Verkehrsflugzeugen der russischen Regierung zunächst auf der Strecke Königsberg—Moskau unterhalten werden. Der Verkehr soll in erster Linie dazu dienen, die amtlichen Kurierposten von Berlin nach Moskau und umgekehrt zu befördern. Die Beförderungsdauer wird dadurch von einer Woche auf 22 Stunden herabgesetzt. An der Aero-Union sind u. a. die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, die Hamburg-Amerika-Linie und der Zeppelinkonzern beteiligt.

Eine internationale Luftkonferenz in London. Dieser Tage tagte in London die Internationale Luftkonferenz, an der seitens Deutschlands die Majore Stelling und Herera teilnahmen. Die Verhandlungen wurden zwar geheimgehalten, aber man erklärte, daß von den verhandelten Punkten die Grundsätze einer Standardisierung und Umgestaltung der Landungszeichen und die Einführung einer Ladelinie (Blimsol Line) für Handelsluftschiffe auf der Tagesordnung standen. Außer England und Deutschland waren auf der Konferenz Frankreich, Italien, Rußland und die Schweiz vertreten.

Der englische Vorschuh von zwei Millionen Pfund für Deutschösterreich. Der englische Gesandte Sir Alers-Douglas hat der österreicherischen Regierung folgende Note überreicht: Im Auftrage meiner Regierung habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die englische Regierung beschlossen hat, Oesterreich einen Kreditvorschuh von zwei Millionen englischen Pfund zu geben. Die Einzelheiten dieses Kreditvorschusses werden von der englischen Regierung sofort dem österreicherischen Gesandten in London mitgeteilt und durch einen Kontoaustausch geregelt werden. — Wie das Wiener Acht-Uhr-Abendblatt erfährt, dürfte die Anfrage des Senator Lodge, der Deutschösterreich von der schweren Last des Generalpfandrechtes befreien soll, dieser Tage im amerikanischen Senat zur Verhandlung gelangen. Die Tatsache, daß Deutschösterreich endlich Kredite bekomme, hat in jenen Staaten starken Eindruck hervorgerufen, die seinerzeit die Bereitwilligkeit erklärt hatten, sich an der Völkerverbundhilfe zu beteiligen. Namentlich in Dänemark und Holland scheint man jetzt geneigt zu sein, die Kreditfrage, die lange Zeit ruhte, wieder ins Rollen zu bringen.

Stinnes kaufte die Schiffahrtsgesellschaft Siculo-Americana. Die italienische Bankgruppe Hugo Stinnes kaufte die Schiffahrtsgesellschaft Siculo-Americana.

gesellschaft Siculo-Americana in Neapel an, um unter italienischer Flagge den Transport von Auswanderern zu bewirken.

Die französische Anleihe für Deutsch-Österreich. Die französische Regierungsvorlage über die Vorschüsse an Deutsch-Österreich wurde dem Finanzausschusse zugewiesen. Der Gesekentwurf lautet: Der Finanzminister wird ermächtigt, Oesterreich zu Lasten der Staatseinkünfte Vorschüsse bis zu 55 Millionen Francs oder befristete Kredite französischer Banken zu garantieren.

Stornierung der österreichischen Textilabschlüsse in der Tschechoslowakei. Der Hauptverband der textilverarbeitenden Gewerbe und Industrien Deutsch-Österreichs hat an die tschechischen Weber ein Zirkular gesandt mit der Mitteilung, daß seine Mitglieder infolge der katastrophalen Erhöhung der tschechischen Krone gezwungen sind, die laufenden Schlüsse zu stornieren. Auch bezüglich der bereits gelieferten Waren verlangen die Wiener Abnehmer eine Kurserleichterung bei Bezahlung der offenen Fakturen. Wie nun aus Wien gemeldet wird, ist ein Einbernehmen zwischen den tschechoslowakischen Fabrikanten und den österreichischen Kaufleuten bereits erzielt worden. Für die österreichische Krone und die Tschechokrone wurde ein Verhältnis von 100 : 1 hinsichtlich aller ausstehenden Zahlungen festgesetzt. Die Tschechen haben in eine Prolongierung der Wechsel, die Preisermäßigung für die Ware um 10% und die Stornierung der laufenden Abschlüsse eingewilligt.

Wiener Messe. In Wien werden derzeit alle Vorbereitungen für die zweite internationale Messe getroffen, die in der Woche vom 19. bis 25. März 1922 stattfinden wird. Nach einer kurzen Periode des geschäftlichen Stillstandes geht wieder eine starke gesunde Bewegung durch die Stadt. Das gesellschaftliche und geschäftliche Leben in Wien hat neue Impulse erhalten und das tägliche Straßenbild läßt deutlich erkennen, daß sich in Wien dauernd viele Tausend Fremde aufhalten, die sich hier durch-

aus wohl fühlen. Die Wiener Frühjahrsmesse wirft bereits kräftige Schatten voraus. Überall werden eifrigst Rüstungen für die große Woche der Industrie und des Handels getroffen. Die großen Hotels und die privaten Haushaltungen machen die besten Zimmer zum Empfang der Fremden bereit. Der Wohnungsnachweis der Wiener Messe fertigt täglich eine größere Zahl von Wohnungsbestellungen aus dem Auslande ab. Nirgends finden sich auch nur die geringsten Anzeichen von Hemmnissen oder Schwierigkeiten, von denen man in der jüngsten Zeit wieder im Auslande da und dort ganz unberechtigter Weise hat sprechen hören können. Wer nach Wien kommt, ist hier willkommen und wird sich hier sicherlich wohl fühlen. Die österreichische Vertretung in Ljubljana wird Sichtvermerke auf Grund von Messelarten ab 10. März 1922 zum halben Preise erteilen und Messelarten und Bettbestellarten ausgeben. Um jede wie immer geartete Information möge man sich schriftlich oder mündlich an die österreichische Vertretung in Ljubljana wenden.

Der Metallschatz der tschechoslowakischen Republik. Die tschechische Gold-, Silber- und Valutenanleihe hat folgenden Ertrag gehabt: Darlehen in reinem Gold 3840 Kilogramm oder 124 Millionen Schweizer Franken, in reinem Silber 325.000 Kilogramm oder 37.36 Millionen Schweizer Franken, in fremden Valuten (nach der Friedensrelation) 8.78 Millionen Franken. Als Geschenk wurden 268 Kilogramm reines Gold, 3000 Kilogramm Silber beigebracht. Der Metallschatz der tschechischen Republik beträgt im ganzen 1121 Millionen tschechische Kronen.

Totenliste, Jänner 1922.

In der Stadt: Franziska Wasle, 71 J., Dienstmagd; Karl Teppen, 63 J., Holzindustrieller; Stefan Buzzi, 1 Tag, Eisenbahnerkind; Maria Lachnit, 76 J., Private; Hedwig Dsole, 28 J.,

Obergeometersgattin; Milan Boris Peršič, 9 Monate, Oberwachmannkind. — Im allg. Krankenhaus: Anna Fasching, 81 J., Private aus Celje; Anton Lenarčič, 62 J., Tagelöhner aus Kalobje; Leopold Krajnc, 37 J., Reuschler aus Sv. Vid; Antonia Grobin, 34 J., Tagelöhnerin aus Jussem; Michael Arlič, 84 J., Gemeindegärtner aus Dobje; Georg Korent, 75 J., Auszügler aus Petrovec; Johann Ratašec, 36 J., Bindermeister aus Celje; Georg Baltr, 39 J., Gemeindegärtner aus Sv. Jur Umgebung; Martin Johart, 58 J., Arbeiter aus Storč; Michael Fijovž, 15 J., Zimmermannssohn aus Stranice; Lubvika Sobec, 17 J., Schneiderlehrling aus Celje; Markus Šporn, 60 J., Ortsarmer ohne festen Wohnort; Johann Kobula, 28 J., Tischlergehilfe aus Celje; Johann Kopriva, 65 J., Tagelöhner aus Sv. Jur Umgebung; Blažus Brečko, 73 J., Gemeindegärtner aus Jurkloster; Franz Rožel, 63 J., aus Bojanit; Josef Djenjavšek, 46 J., Tagelöhner aus Umgeb. Celje; Johann Štefe, 71 J., Reuschler aus Laško; Stefanie Rupanc, 6 Wochen, Arbeiterkind aus Teharje; Josef Gusej, 73 J., Bettler ohne Wohnort; Josef Potušek, 23 J., Säger aus Bitanje; Franz Lichteneker, 52 J., Tagelöhner aus Braslavce; Gertraud Sušak, 75 J., Gemeindegärtnerin aus Sv. Kristof; Johann Pšeničnik, 50 J., Kriegsinvalider aus P.čte. — Im Militärspital: Bivo Gojčević, 20 J., Soldat. — In der Bojašnica Kralja Petra I.: Gjorgje Aleksander Marjašević, 21 J., Soldat.

Vor dem Spiegel kann jeder Tag für Tag beobachten, wie man schöner und jugendlicher erscheint, wenn man Apotheker Fellers seit 25 Jahren beliebte und anerkannte Schönheitsmittel verwendet: Fellers „Elsa-Gesichts- und Haut-Pomade, Fellers „Elsa“ Lannochina Haarwuchspomade. (2 Tegel jeder Pomade franko 52 K.) Fellers „Elsa“ Lilienmilchseife, beste Schönheitsseife 4 Stück franko 98 K. Eugen B. Feller, Stubica donja, Elspplatz Nr. 335, Kroatien. pom

Tüchtiger, energischer und vollkommen selbständiger

Werkmeister

wird für eine Kistenfabrik in Bosnien gesucht. Näheres zu erfragen bei der Eisengrosshandlung D. Rakusch, Celje.

Lehrjunge

oder **Lehrmädchen** aus besserem Hause mit guter Schulbildung, der slovenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei der Firma Cajetan Murko, Ptuj.

Wagenschlösser

die auf Dezimal- und Zentimalwagen gut eingearbeitet sind, werden gegen gute Bezahlung sofort aufgenommen. **Franjo Znider, Maribor,** Pobrežka cesta 9.

1200 Dinar

werden bei hohen Zinsen aufzunehmen gesucht. Anträge unter „Sicherheit 27731“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.

Separiertes, grösseres

möbl. Zimmer

in der Stadt zu mieten gesucht. Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes. 27730

Gesucht

möbl. Zimmer

samt Verpflegung und Klavierbenützung, für einen Herrn. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 27732

Villa zu verkaufen

mit nach Kaufabschluss freierwerdender Wohnung. Zuschriften sind zu richten unter „M. G. Nr. 33“, postlagernd Celje.

la Petroleum, Benzin 720/30, Benzin 740/45, Gasöl (Dieselmotorenöl), raff. Maschinenöle aller Viskositäten, **Zylinderöle** und **la Tovotfette** offeriert zu billigsten Preisen

J. Mahorko d. z. o. z. Zentrale: Maribor, Filiale: Ptuj Vertretung **A. Kregau, Celje.**

Heu

für Häcksel- und Streuzwecke

Rohr

für Stukkaturgewebe

Strohhusen

für Flaschenemballage liefert in grossen Quantitäten die Landesprodukten-Verwertungs- u. Verarbeitungs-A.-G. Daruvar, Slavonien.



Die

WIENER INTERNATIONALE MESSE

bietet den Kaufleuten Jugoslaviens die günstigste Kaufgelegenheit.

Nähere Auskünfte über Reisebegünstigungen und Wohnungsnachweis durch die Wiener Messe A.-G., Wien VII., Messepalast, sowie durch die ehrenamtlichen Vertretungen in Zagreb: Korrespondenz-Stelle des Oesterr. Handelsmuseums (Rob. Sereth) Kačićeva ul. 7. „Celeritas“, Jugoslavische Transport-Ges. m. b. H. Arthur Hirschl, Mazuraničeva ul. 95. Oesterr. Pass-Stelle, Trg Sv. Marka.

Vereinigte Zagreber Darmindustrie Antolković, Sertić & Co., K.-G.

Gunduličeva ul. 4 ZAGREB Gunduličeva ul. 4
Telefon Nr. 15-37 Telegramme: DARMUS

kauft alle Sorten gesalzene und trockene Därme und Blasen zu den höchsten Tagespreisen. Rohe Ware übernehmen wir auch in der Provinz.

Eigene Darmputzerei

Separate Sortierabteilung